

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 20=40 (1874)

Heft: 1

Artikel: Eine Studie über die deutsche Armee

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-94786>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 01.05.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Allgemeine Schweizerische Militär-Zeitung.

Organ der schweizerischen Armee.

XX. Jahrgang.

Der Schweiz. Militärzeitschrift XL. Jahrgang.

Basel.

10. Januar 1874.

Nr. 1.

Erscheint in wöchentlichen Nummern. Der Preis per Semester ist franko durch die Schweiz Fr. 3. 50.
Die Bestellungen werden direkt an „B. Schwabe, Verlagsbuchhandlung in Basel“ adressirt, der Betrag wird bei den
auswärtigen Abonnenten durch Nachnahme erhoben. Im Auslande nehmen alle Buchhandlungen Bestellungen an.
Verantwortliche Redakten: Oberst Wieland und Major von Egger.

Inhalt: Eine Studie über die deutsche Armee. — Die Divisionsmanöver der IV. Armeedivision zwischen Freiburg und Murten. — Eidgenossenschaft: Jahresversammlung des Kavallerievereins der Centralschweiz; Waadt: Militärteuerpflichtige. — Ausland: Deutsches Reich: Die neue Geschützandrüstung der deutschen Feldartillerie; Belagerungspark des deutschen Heeres; Frankreich: Rekrutierung in Frankreich; Bazarne und Mac Mahon; Reorganisation der republikanischen Garde in Paris; Budget; Ecole de St. Cyr; Holland: Anwendung der hydraulischen Kraft in der Artillerie; Italien: Veränderungen in der Organisation der italienischen Armee; Die italienischen Armeekorps-Kommandanten; Rußland: Armeemahungsmittel. — Verschiedenes: Der Prozeß Bazarne XI.; Reforgesirung des deutschen großen Generalstabes; Reinigen der Gewehre mittelst Petroleum.

Eine Studie über die deutsche Armee.

Bei Gelegenheit der Herbstmanöver der
29. (badischen) Division.

(Rapport an das eidgen. Militärdepartement von
Herrn Generalstabshauptmann William Favre.)

Nachdem ich unter Befehl des Herrn Oberst Paravicini vom 28. August bis 10. September den Feldmanövern der badischen Division (des Generals von Woyna) beigewohnt hatte, wurde ich von meinem Chef beauftragt, einen Theil des Berichts an das eidgen. Militärdepartement zu verfassen.

Ich hatte in demselben, dem erhaltenen Auftrag gemäß, zu behandeln:

1. Die Feldmanöver der deutschen Armee,
2. die Taktik der deutschen Infanterie,
3. den Sicherheitsdienst.

Ich habe bei dem Studium des ersten Gegenstandes es mir zur Aufgabe gestellt, den Geist, welcher der Leitung und der Ausführung der Manöver zu Grunde liegt, gut zu erfassen und zu zeigen, wie viel mehr, als bei uns der Fall ist, die Deutschen bestrebt sind, sich den wirklichen Kriegsverhältnissen zu nähern.

In dem zweiten Abschnitt habe ich es versucht, durch ein Beispiel von dem, was ich über Taktik der Infanterie bemerkt habe, im Allgemeinen Rücksicht abzulegen, um zu zeigen, daß die Preußen gewisse Grenzen bei Anwendung der geöffneten Ordnung nicht überschreiten, und wie sie bestrebt sind, die derselben anhängenden Nachtheile zu vermindern.

Im Vergleich zu dem, was ich in dem Großherzogthum Baden und bei uns gesehen habe, sowie durch Bemerkungen preussischer Offiziere, die unsern Uebungen und Feldmanövern beigewohnt haben, habe ich die Ueberzeugung gewonnen, daß man in unserer Armee die Anwendung der dünn geöffneten

Ordnung übertreibt und daß es nothwendig ist, diesem verderblichen Streben entgegen zu wirken.

Was den Sicherheitsdienst betrifft, so habe ich mich damit begnügt, die Hauptgrundzüge desselben während des Marsches zu skizziren, ohne jedoch in die große Zahl der einzelnen Vorschriften eintreten zu können.

Ueber den Vorpostendienst habe ich nichts Besonderes zu bemerken.

Indem ich Ihnen diesen Bericht übersende, erlauben Sie mir, Herr Bundesrath, Ihnen meinen Dank abzustatten, daß Sie mich zu diesem Dienst, welcher für mich voll Interesse und sehr lehrreich war, bestimmt haben.

Genehmigen Sie die Versicherung meiner größten Hochachtung.

William Favre,
Hauptmann im Generalstab.

Geist der Leitung (Anordnung) und
Ausführung der Feldmanöver.

Diese Manöver sind bestimmt, die Anführer mit der Leitung combinirter Truppen vertraut zu machen, indem sie jeden soviel als möglich in Verhältnisse, die mit denen des Krieges Aehnlichkeit haben, versetzen.

Die höheren Offiziere aller Waffen, vom Grad eines Majors angefangen, erhalten dabei wenigstens für einen Tag ein unabhängiges Kommando. Sie werden im Allgemeinen berufen, eine größere, als die ihnen zukommende taktische Einheit zu befehligen, was den Vortheil hat, Gelegenheit zu geben, ihre Fähigkeit zu beurtheilen, und sie für ihre künftige Stellung vorzubereiten.

Jede Division hat jährlich 12 Manövertage, die in 4 Serien von je 3 Tagen eingetheilt werden.

Die 1. Serie umfaßt die Manöver der ersten, in zwei gleiche Theile getheilten Brigade.

Auf jeder Seite befindet sich:

1 Regiment Infanterie, von 3 Bataillonen.
1 Batterie von bloß 4 Geschützen und ohne Caïssons.
2—3 Eskadronen Kavallerie.

Die Oberstlieutenants und älteren Majore kommandiren der Reihe nach eine der beiden Parteien.

Die jüngeren Majore versehen den Dienst als Kommandanten der Avantgarde und der Vorposten; die Obersten sind Schiedsrichter; der Brigade- und Divisionsgeneral inspiziren und machen die Kritik.

2. Serie. Dasselbe für die zweite Brigade.

Um die Beaufsichtigung von Seite des Divisionärs zu erleichtern, finden die Brigademänöver nicht gleichzeitig statt.

3. Serie. Die ganze Division manövriert in zwei einander gegenüberstehenden Brigaden.

Stärke jeder Partei: 2 Regimente Infanterie oder 6 Bataillone. 1 Regiment Kavallerie oder 5 Schwadronen. 3—4 Batterien Artillerie, denn man fügt den 4 Divisionsbatterien einige von den 8 Batterien der Korpsartillerie bei.

Kommandanten der Parteien: Die Obersten und Brigadiers.

Kommandanten der Avantgarden und Vorposten: Die ältesten Majore und Oberstlieutenants.

Schiedsrichter: Die Brigadiers und verfügbaren Obersten.

Inspektor: Der Divisionsgeneral.

4. Serie. Die ganze Division manövriert gegen einen markirten Feind, dessen Stärke zwischen einem Regiment bis zu einem Bataillon, nebst 1 Eskadron und 1 Batterie wechselt.

Chef der Abtheilungen: Für die Division: Die Brigadegeneräle oder der Divisionär. Für den markirten Feind irgend ein Oberst oder Oberstlieutenant.

Kommandanten der Avantgarde: Die Obersten und Oberstlieutenants. Man stellt während der Dauer dieser Serie keine Vorposten mehr aus.

Schiedsrichter: Die verfügbaren Obersten und Brigadiers.

Inspektor: Der Kommandant des Armeekorps.

Nachdem wir den Unterschied in den verschiedenen Manövrierserien dargelegt haben, werden wir sehen, in welcher Weise sich die Manöver eines Tages abwickeln.

Den Abend vor dem Manöver wird an die betreffenden Offiziere ein Exemplar der für den folgenden Tag von Seite des Brigadiers oder Divisionärs getroffenen Dispositionen vertheilt. Diese Dispositionen sind in folgender Weise abgefaßt. *)

Disposition für den

Allgemeiner Gedanke.

(Dieser ist für die Serie von 3 Tagen oder mehr gültig. Er wird in den Dispositionen für die folgenden Tage wiederholt.)

In der Disposition wird die Kriegslage und die Operationen der Armeen und Armeekorps, denen die Truppenabtheilungen angehören, die einander gegenüberstehen werden,

*) Herr Oberst Parascinski hat die Dispositionen, die uns von Tag zu Tag übergeben wurden, seinem Bericht beigefügt und es läßt sich aus denselben ersehen, wie die allgemeinen Andeutungen, welche ich jetzt geben werde, auf jeden speziellen Fall angewendet werden.

angegeben. In derselben sind auch die Gründe angegeben, warum die Detachirung stattgefunden hat. Es ist eine einfache Darlegung, die 5 bis 10 Zeilen nicht übersteigt.

Besondere Aufgabe.

(Diese wechselt alle Tage und ist für die beiden Parteien verschieden. Das Blatt ist aus diesem Grund bis an das Ende der Disposition in zwei Kolonnen getheilt. *)

Nord-Korps.

Unter dieser Rubrik „Besondere Voraussetzung“ „Idée spéciale“ befinden sich zwei verschiedene Sachen:

1. Die Geschichte der Ereignisse des vorigen Tages in 3 oder 4 Linien. Auf diese Weise wird der Chef täglich aufs Neue mit dem Laufenden der Situation so bekannt gemacht, als ob er schon des Tages zuvor die Operationen geleitet hätte.

2. Ein diesen Tag zu vollziehender Befehl, der kurz und bündig abgefaßt, nur den zu erreichenden Zweck bekannt gibt, ohne sich über die Art und Weise, zu diesem zu gelangen, auszulassen.

Es ist ein Befehl, wie er von einem höhern Befehlshaber (dem Divisionär oder Armeekorps-Kommandanten) abgesendet werden könnte, wenn dieser nicht an Ort und Stelle gegenwärtig, nur einen lakonischen, Tags zuvor nach dem Gefecht abgefaßten Rapport und die Kenntniß über das Terrain, welche eine gute Generalstabskarte gibt, zum Führer hätte. Wenn ganz ausnahmsweise einige Angaben über die Art zu operiren gemacht werden, so sind diese nicht in Befehlsform gekleidet, und der Detachementschef kann, da er die Sachlage besser kennt, in ganz verschiedener Weise vorgehen. Es wird ihm daraus bei der Kritik kein Vorwurf gemacht werden.

Süd-Korps.

Die Instruktion wird ganz im nämlichen Sinne abgefaßt, beschäftigt sich aber mit dem entgegenstehenden Korps. (Hierauf folgen für die beiden Detachements nachstehende Angaben:

- a) Name des kommandirenden Offiziers für den benannten Tag.
- b) Aufzählung der ihm unterstellten taktischen Einheiten.
- c) Stunde und Ort, wo die Truppe Sammelstellung anzunehmen hat. Man wählt für letztere meist einen Punkt, welcher zwischen den Vorposten und den Kantonnirungen liegt.
- d) Stunde der Eröffnung der Feindseligkeiten.
- e) Name des Kommandanten der Vorposten für den Abend und die darauffolgende Nacht.
- f) Aufzählung der zu diesem Zweck bestimmten Truppen.
- g) Ort, wo sich Borräthe von Stroh, Holz u. s. w. für die Einrichtung der Bivouaks sowohl der Truppen als Vorposten zur Verfügung des Chefs vorfinden. Dieser Ort wird hinter dem Sammelplatz gewählt. Dasselbe für das gegenüberstehende Korps.
- h. Namen der Schiedsrichter für den besagten Tag.)
Unterschrift des Chefs, welcher die Disposition erläßt.

Nachdem der Detachementschef diese Disposition den Tag bevor er das Kommando übernehmen soll, erhalten hat, theilt er dieselbe, indem er sie in einen besondern Befehl umwandelt, den höhern Offizieren seiner Truppe mit.

Er schaltet überdies noch ein:

1. Die Eintheilung seines Korps in Avantgarde, Groß und Reserve; die Namen der Chefs der ver-

*) Die Disposition wird, so wie sie hier angeführt ist, nur den Inspektoren, Schiedsrichtern und Zuschauern gegeben. In denen für die Chefs der beiden Parteien wird Alles, was das gegenüberstehende Detachement anbetrifft, ausgelassen, von dem speziellen Zweck angefangen, damit diese, wie es im Krieg der Fall sein würde, weder von der Stellung, noch von der Stärke des Gegners, noch von den Befehlen, welche dieser erhalten hat, unterrichtet seien.

schiedenen Abtheilungen und die Truppen, aus welchen diese zusammengesetzt sind.

2. Wenn er schon einen Entwurf zu der Art, wie er den folgenden Tag zu operiren beabsichtigt, gemacht hat, so gibt er darüber allgemeine Andeutungen, wenn nicht, so unterläßt er es.

Ausführung der Manöver. Den folgenden Tag zur bestimmten Stunde findet sich der bezeichnete Chef auf dem Sammelplatz ein und übernimmt das Kommando seiner Truppe.

Sehen wir in welcher Lage er sich befindet.

Er kennt die Ereignisse der vorhergehenden Tage, er hat vor sich einen siegreichen oder geschlagenen Feind; er kennt nicht genau seine Stärke, denn diese kann von einem auf den andern Tag durch Hinzufügen markirter Bataillone verändert werden, indem man die Ankunft einer Verstärkung annimmt, von welcher er nicht in Kenntniß gesetzt wird. Da der Feind Tags zuvor frei ist, seine Stellung zu wählen, so kann er über diesen Punkt nur die genauen Nachrichten besitzen, welche seine Vorposten gesammelt haben. Er hat durch eine vorhergehende Rekognoszirung das Terrain, auf welchem er manövriren soll, nicht rekognoszirt und muß sich in Betreff dieses Punktes auf die Karte, die Erkundigungen seiner Avantgarde und in dem Maße, als er vorrücken wird, auf seinen militärischen Blick verlassen. Er hat einen bestimmten Zweck, den zu erreichen er sich bestreben muß, über die Art, dazu zu gelangen, ist ihm volle Freiheit gelassen.

Hinter seiner Linie befinden sich unter Befehl eines Offiziers der Intendantz, die für seine Truppen nöthigen Verpflegungsvorräthe. Es wird angenommen, dieselben seien durch Requisition zusammengebracht oder aus den Verpflegskolonnen bezogen worden. Es ist seine Sache, dafür zu sorgen und sie so zu leiten, daß sie zur rechten Zeit in den neuen Kantonnirungsorten eintreffen können.

Nichts hindert seine Unabhängigkeit. Die höheren Offiziere und Vorgesetzten, die sich in seiner Nähe befinden, mangeln sich durchaus nicht in seine Anordnungen. Sie beobachten, merken die Fehler auf, doch äußern sie sich darüber erst am Ende des Tages. Wenn jedoch in Folge schlecht getroffener Anordnungen die beiden Parteien gar nicht dazu kämen, sich zu begegnen, so würde der General sich erlauben, dem Kommandanten den richtigen Weg anzugeben, damit nicht ein ganzer Manövrirtag nutzlos verloren gehe. Außer diesem Fall soll dieser weder Rathschläge, noch Nachrichten über die Stellung und Absichten des Gegners erhalten. Er befindet sich daher in allen Beziehungen in der Lage eines selbstständigen Befehlshabers im Kriege.

Sehen wir, in welcher Weise er sich benimmt, seine Aufgabe zu erfüllen.

Sobald er angekommen ist, erkundigt er sich bei dem Kommandant seiner Vorposten über die, über den Feind gesammelten Nachrichten, macht dann seinen Plan zum Vormarsch und gibt in Folge dessen dem Chef seiner Avantgarde die betreffenden Instruktionen; diese rasch organisirt, beginnt ihren Vormarsch. Sobald die Avantgarde sich entwickelt und die Linie

der Vorposten überschritten hat, gibt der Kommandant des Detachements Befehl, die letztern einrücken zu lassen. Wenn die Avantgarde den gewünschten Vorsprung erreicht hat, läßt er das Gros folgen und gibt dem Intendanten, welcher die Verpflegskolonne befehligt, die nöthigen Weisungen. Die ganze Truppe bleibt in Marschkolonne, bis die auf einer weiten Front ausgebreiteten Ausspäher anzeigen, daß sie auf die feindlichen Vorposten gestoßen seien.

Der Chef eilt dann an die Spitze der Avantgarde und läßt unter seinen Augen die feindlichen Vorposten zurückdrängen, bis er in der Lage ist, sich von der, vom Gros der feindlichen Kräfte besetzten Linie, eine Vorstellung zu machen. Er sucht die feindliche Stellung zu erkennen, wenn möglich die Vertheilung der feindlichen Kräfte zu entdecken, und untersucht rasch die Beschaffenheit des Bodens, auf welchem seine Truppen manövriren sollen.

Er macht sodann seinen Plan, kehrt im Galopp zurück, um dem Gros, welches einstweilen seinen Marsch fortgesetzt hat, seine Befehle zu ertheilen, während die Avantgarde das Gefecht einleitet und nach Maßgabe, als es ihm zweckmäßig scheint, fortfährt.

Der Kommandant entwickelt das Gros nach seinen Gedanken und die beiden Parteien stehen sich gegenüber. Es gibt dann einen sehr hervortretenden Moment, es ist dieses der der Vorbereitung des Angriffes durch das Feuer. Er dauert länger als die Zeit, welche nothwendig ist, die Truppen zu entwickeln, damit er allen fühlbar mache, daß es nothwendig sei, den Feind durch das Geschützfeuer zu erschüttern und zu brechen, bevor man versuchen dürfe, sich seiner Stellung zu bemächtigen. Endlich rückt die Infanterie entweder auf einem Punkt oder auf der ganzen Linie vor und schreitet zum Angriff.

Jetzt interveniren die Kampfsschiedsrichter und die Art, wie sie ihr Amt versehen, scheint mir sehr richtig.

Jeder partielle Kampf, welcher nach dem Dafürhalten mit einem Bayonetangriff endigen sollte, wird angehalten, wenn die gegenüberstehenden Truppen sich auf 60 Schritt nahe gekommen sind. Sie bleiben unbeweglich in der Ordnung, in der sie sich befinden.

In diesem Augenblicke erkundigt sich der gerade auf dem Platz befindliche Kampfrichter nach der Stärke der beiden Truppen. Er zieht die Beschaffenheit der Dertlichkeit, um welche gekämpft wurde, und die mehr oder weniger vortheilhafte Art, in der sie angegriffen und vertheidigt worden, sowie die Art, in der die Truppen sich gegen die Wirkung des Feuers geschützt haben und die Verluste, die sie hätten erleiden müssen, endlich den Grad der Ordnung, in welchem sie sich im Augenblick des Anhaltens befunden haben, mit einem Wort, er zieht alle Elemente, welche im Krieg den Erfolg einer Partei entscheiden, in Anbetracht.

Sobald die Meinung der Kampfrichter festgestellt ist (sie sind für dieselbe dem Inspektor verantwortlich, welcher sie bei Gelegenheit der Kritik tadeln kann)

geben sie der einen Truppe den Befehl, sich zurückzuziehen. Diesem Befehl muß ohne Einwendung Folge geleistet werden und fünf Minuten später kann die Gegenpartei die Stellung besetzen.

Ich wünschte einige Bemerkungen über diese Art vorzugehen zu machen.

1. Sie vermeidet jeden unangenehmen Zusammenstoß.

2. Sie erlaubt allen wichtigen Elementen des Gefechts Rechnung zu tragen, welche eine entscheidene Ueberlegenheit zu Gunsten einer an Zahl geringern Truppe bedingen können.

3. Sie ist ungemein lehrreich besonders für die Subalternoffiziere.

In den Gliedern verloren, gedeckt aufgestellt, sehen sie oft von Anfang des Gefechtes an sehr wenig. Da sie ihre Mannschaft zu führen beschäftigt sind, oft durch die Angriffe aufgeregt werden, so ist es ihnen ungemein schwer, sich von dem Zusammenhang der Bewegungen, an welchen sie Theil nehmen, Rechenschaft abzulegen.

In diesen Augenblicken des Anhaltens, die oft lang genug andauern, und während denen alle Truppen, die an dem partiellen Gefecht sich betheiligen, sichtbar sind, können sie mit aller Bequemlichkeit die Sachlage überblicken und für sich selbst, noch vor dem Spruch des Kampfrichters, ihr Urtheil fällen. Diese Entscheidung, welche von einem unparteiischen Vorgesetzten ausgeht, sowie eine Abends nachfolgende Erörterung zwischen den Kameraden, berichtigt ihre Beurtheilung. Es ergibt sich daraus eine häufige Besprechung taktischer Gedanken und eine Art Unterricht über diesen Gegenstand, welcher in keiner Beziehung bei unsern Infanterieoffizieren vorhanden ist.

4. Ich halte darauf zu bemerken, daß die Kampfrichter in diesen Theilgefechten, die auf der ganzen Linie engagirt werden, ohne jeden vorher gefaßten Gedanken entscheiden. Es ist nirgends angenommen, daß eine der beiden Parteien sich zurückziehen müsse. Derjenige, welcher am meisten aus dem Terrain und seinen Truppen Vortheil zu ziehen gewußt hat, hat das Recht, vorzurücken. Die Gewißheit, auf eine unparteiische Art von Seite der höhern Schiedsrichter beurtheilt zu werden, und seinen Theil des Einflusses an dem allgemeinen Ergebnis zu haben, eifert die Offiziere an ihre Aufgabe, so klein sie sein mag, auf das Beste zu combiniren.

Das Ergebnis dieser einzelnen Theilgefechte gibt zusammen, wie in einem wirklichen größern Gefecht, das allgemeine Resultat und die geschlagene Truppe zieht sich zurück.

Es ist aus vielen Gründen erweisbar, daß die Manöver einer im vornhinein bekannten Richtung folgen und auf einem bestimmten Terrain stattfinden müssen, um in den Stellungen einen Wechsel zu ermöglichen. Um aber diese allgemeine Richtung, ohne die früher erwähnten Grundzüge zu beeinträchtigen, zu sichern, verstärkt der deutsche Generalstab, durch 1, 2, 3 oder 4 Bataillone, die durch 1 Kompagnie mit einer Fahne markirt werden, die Partei, welche den Sieg davon tragen soll, so daß

es sehr arger Fehler erfordern würde, um genöthigt zu sein, sich vor einem so beträchtlich schwächeren Feind zurückziehen zu müssen. Diese Bataillone, welche in Reserve oder auf den wenigst wichtigen Theilen der Gefechtslinie verwendet werden, kommen selten dazu, ein simulirtes Element in die engagirte Linie hereinzubringen, die vollkommen aus wirklichen Bataillonen gebildet wird.

Wenn trotz der numerisch geringern Zahl es einer der Parteien gelingen würde, den Erfolg davon zu tragen, so würde man sie denselben verfolgen lassen, bis ein neuer, besser geleiteter Angriff die Manöver wieder ihren allgemeinen Lauf annehmen ließe.

Sobald das Gefecht einmal entschieden ist, und die eine Partei den Rückzug angetreten hat, läßt man die Truppen anhalten und auf der Stelle ruhen.

Auf ein gegebenes Signal eilen alle berittenen Offiziere zu dem Inspektor und auf dem Gefechtsfeld selbst findet die Kritik der Vorpostenaufstellung des vorigen Abends und der Manöver des Tages statt.

Es ist für einen Chef eine oft sehr heikle Sache, auf der Stelle ein Manöver bis in die Einzelheiten zu kritisiren, ohne seiner Autorität zu schaden. Die Deutschen entleiden sich dessen in sehr anerkenntenswerther Weise.

Während des ganzen Manövers ist der Inspektor überall, er beobachtet fortwährend und merkt alle Fehler auf. Er tabelt während der Aktion nur die Fehler in den Details, die von kleinern Abtheilungen, deren Chefs der Kritik nicht beimohnen, begangen werden.

Die Deutschen betrachten es als die beste Art, daß ihre Offiziere in Friedenszeiten einige Erfahrung erwerben, sie in ihre Fehler sich möglichst festrennen zu lassen, um ihnen Gelegenheit zu geben, daß sie selbst schon während des Manövers die Folgen davon fühlen.

Da sie vor allen Offizieren kritisiert und von ihren Kameraden verspottet werden, so behalten sie diese Lektion gut in ihr Gedächtniß eingepägt. Dieses geschieht jedoch mit solchem Takt und solchem Maß, daß deswegen ihr Gefühl sich selten beleidigt fühlt. Sie erkennen anständiger Weise ihre Fehler und sind entschlossen, ein zweitesmal sicher nicht in dieselben zu verfallen.

Die Inspektoren begnügen sich aber nicht damit, während der Manöver alles gut zu prüfen, sie erforischen in jedem Falle, wo Fehler vorgekommen sind, vor Allem die wahre Ursache, die erhaltenen Befehle u. s. w., damit sie mit voller Sachkenntniß urtheilen und die Verantwortung jenem, welcher sie wirklich veranlaßt, zuschieben können. Es ist dieses auch ein Mittel, den Fall auseinander zu setzen und denselben für die, welche ihn nicht gesehen haben, lehrreich zu machen.

Sie gehen dann zu der Kritik der Bewegung über. Alle Fehler, die aus Verjämniß oder Uebertretung der festgesetzten Regeln entstehen, werden hervorgehoben, immer mit vieler Höflichkeit, doch in sehr entschiedener Weise.

Alle Fehler, die ihren Ursprung in Mangel an richtigem Verständniß, Geschicklichkeit und Gewandtheit haben, werden mit Maß und in freundlicher Weise getadelt.

„Nach meiner Ansicht, sagt der General zum Obersten oder Hauptmann, würde ich so und so gehandelt haben.“ In solchen Angelegenheiten ist es nicht unmöglich, daß er sich täusche, es ist eine Sache der richtigen Würdigung aller Verhältnisse. Aber er gibt nur seine rein persönliche Meinung ab und zwar mit soviel Schonung, daß selbst, wenn er sich vollständig täuschen sollte, seine Autorität durchaus darunter nicht leiden würde.

Es überrascht übrigens, wenn man sieht, wie bei den deutschen Offizieren aller Verkehr leicht und höflich ist, und wie jeder stets seinen Rang und seine Stellung zu behaupten weiß.

Sobald die Kritik beendet ist, so bleiben die Adjutanten der taktischen Einheiten bei dem Generalstabsschef ihrer Partei, welcher ihnen im Sattel die Befehle für den Abend und den kommenden Morgen diktiert. Dieses erspart ihnen die weitem Ritte von ihren Kantonnementen in das Hauptquartier.

Während dieser Zeit ergreifen die Truppen wieder ihre Waffen, doch anstatt gleich in die Quartiere abzurücken, setzen sie das Manöver fort, um das Gesecht, wie es im Krieg geschehen würde, abzubrechen.

Die geschlagene Partei zieht sich unter dem Schutz ihrer Arrieregarde zurück, der Sieger verfolgt sie mit seiner Avantgarde, welche dann anhält, wenn sie die Linie erreicht hat, die zur Aufstellung der Vorposten für günstig erachtet wird. Man organisiert und stellt die Feldwachen aus, während die Auspäher in Berührung mit denen des Feindes bleiben, um von jeder Bewegung desselben Kenntniß zu erhalten. Das Gros, welches in einiger Entfernung die Avantgarde unterstützt hat, zieht sich nach und nach zurück und bezieht seine Kantonnemente; was die Vorposten für ihren Divoual benöthigen, wird ihnen zugeschiedt. Der Abtheilungsschef berichtet ihre Aufstellung, wenn dieses nothwendig erscheint. Nachmittags inspizirt der General die Vorposten und überzeugt sich von der Art, wie der Dienst betrieben wird.

Man kann bei diesen Manövern der Deutschen sehen, wie sehr sie den Bedingungen des Krieges nahe kommen.

Ich füge einige Anmerkungen bei:

1. Die Dauer der täglichen Manöver ist kürzer als bei uns. Die Zeiteintheilung ist im Allgemeinen folgende:

Von 6 bis 7½ Uhr. Die Truppen begeben sich von ihren Kantonnementsorten auf den ihnen angewiesenen Sammelplatz.

Um 7½ Uhr. Sammelstellung und Rast.

Um 8 Uhr. Eröffnung der Feindseligkeiten.

Von 8 bis 9 oder 9½ Uhr suchen sich die Parteien auf, finden sich und beginnen die Entwicklung.

Von 9½ bis 10½ Uhr Gesechtsmanöver.

11 Uhr. Kritik und Ruhe für die Truppen.

11½ Uhr. Verfolgung des Feindes und Aufstellen der Vorposten.

12 bis 1 Uhr. Die Truppen beziehen ihre Kantonnemente.

Für die entferntesten Truppen dauern der Marsch und die Manöver höchstens 6 bis 7 Stunden, unter denen sie 1 bis 1½ Stunden Rast erhalten.

2. Die Divisionsmanöver werden in einem etwas verschiedenen Sinne geleitet. Der markirte Feind hat nicht vollständige Handlungsfreiheit; man bezeichnet ihm seine Verfahrungsart und die Stellungen, welche er besetzen soll. Was das Gros der Division anbelangt, so sucht man mehr eine große Uebereinstimmung in den Bewegungen des Ganzen zu erhalten, die Momente gut zu markiren und zu zeichnen, als die Initiative der einzelnen Anführer zu wecken. Es ist mehr ein Vorbild, welches man den Offizieren nach den Manövern, wo die Initiative aller nicht verfehlt hat, Fehler und Unordnung zu veranlassen, vor Augen stellt.

3. Die Chefs suchen nicht eine ausgebehutere Front zu besetzen und Bewegungen zu unternehmen, welche eine weit größere Truppenzahl voraussetzen würden. Eine Brigade, eine Division besetzen ein Terrain, welches sie ohne Gefahr auch im Krieg besetzen könnten. So oft die Front bei den Manövern zu sehr ausgebehut wird, fehlt es nie, daß dieser Fehler entschieden getadelt wird.

4. Ich weiß nicht, ob es angemessen wäre, die Deutschen darin nachzuahmen, daß sie die Manöver immer auf einem unbekanntem Terrain ausführen lassen. Dieses ist ihnen gestattet, aber in unserer Armee scheinen die Rekognoszirungen nothwendig, um das allgemeine Verständniß des Terrains und der taktischen Gedanken zu entwickeln. Man könnte jedoch am Ende der Manöver einen oder zwei Tage auf unbekanntem Terrain manövriren lassen. Es wäre immerhin nothwendig, unsere Offiziere einzuüben, die Front einer Stellung rasch zu erkennen, d. h. sie zu rekognosziren, ohne das vom Feind besetzte und in seinem Feuerbereich liegende Terrain zu betreten. Es ist dieses ein verschiedenes Studium, welches weit schwieriger ist und bei welchem man sich der Karte zu behelfen wissen muß, um das zu errathen, was man nicht sehen kann, welches aber allein im Felde vortheilhaft ist.

(Fortsetzung folgt.)

Die Divisionsmanöver der IV. Armeedivision zwischen Freiburg und Murten.

Von J. v. Scriba.

Einleitung.

Die Divisionsmanöver der IV. Armeedivision, am 8., 9. und 10. September 1873 dürfen ein hohes Interesse bei allen übrigen Divisionen beanspruchen, weil sie bekunden, wie rastlos die höheren Befehlsstellen in der Armee an der unausgesetzten Weiterbildung der Truppe arbeiten und wie der Divisionskommandant, Herr Oberst Merian, nicht allein die von Herrn Oberst Scherer, Kommandant der VIII. Division, betretene Bahn der taktischen Neuerungen weiter verfolgt, unter Erzielung befriedigender Resultate, sondern selbst einen Schritt vorwärts geht,